

## Protokoll des Workshops Prognoseraum III für den Leitlinienprozess zur Bürger\*innenbeteiligung in Treptow-Köpenick

(Bezirksregionen: Altglienicke, Bohnsdorf, Grünau, Schmöckwitz/Karolinenhof/Rauchfangwerder)

Datum: 09.01.2019

Ort: im Kiezclub Bohnsdorf (Dahmestr. 33, 12526 Berlin)

Teilnehmer: Michael Pinetzki, Peter Mackensen, Wiebke Clausen (AG.URBAN, Protokoll)  
Ines Schilling, Bastian Ignaszewski, Jaqueline Kreische, Doreen Bodeit (SPK)  
und 17 Bürgerinnen und Bürger aus dem Prognoseraum III

### UMFELD UND STIMMUNGSBILD

Nach einer Vorstellungsrunde wurden alle Anwesenden gebeten, auf einer Bezirkskarte Treptow-Köpenicks ihr Lebensumfeld zu markieren, in welchem sie sich bewegen (wohnen und oder arbeiten). Auf einer separaten Bezirkskarte konnten zudem die bisherigen Erfahrungen mit Bürger\*innenbeteiligung des Bezirks abgetragen und persönlich bewertet werden. Hierzu konnten Punkte und Post-Its in den Farben

- **Grün:** gute Erfahrungen mit Beteiligung
- **Gelb:** neutrale Erfahrungen/ kein Wissen über stattgefundene Beteiligung und
- **Rot:** schlechte Erfahrungen mit Beteiligung

auf der Karte platziert und diese auch kommentiert werden.

PROJEKTE, bei denen besonderes negative Erfahrungen gesammelt wurden (*Hinweis: Die roten Punkte wurden teilweise auch als Bewertung des Projekts an sich gesetzt und nicht allein als Bewertung des Beteiligungsverfahrens*):

- Bohnsdorfer Kreisel
- Germanenplatz (hier aber nur die Umsetzung des als gut empfundenen Beteiligungsverfahrens)

Weitere Anmerkungen und Bewertungen zu den Projekten:

Überthema	Details	Kommentare:	Bewertung	Verortung:
Aufwertung Öffentlicher Raum	Mehr Aufenthaltscharakter	Beräumung des abgebrannten Straßenbahn-depots		Schmöckwitz Karolinenhof Rauchfangwerder
Freizeit/Jugend/Kinder	Zu Wenig Kitas und Freizeitangebote für Kinder/ Jugendliche	Es braucht mehr Kinder- & Jugendbeteiligung im gesamten Bezirk, mehr Fußballplätze	1x Rot 2x Grün	Schmöckwitz Karolinenhof Rauchfangwerder
Familien/Kinder/Jugendliche	Errichtung eines Jugendklubs, Unterstützung des Familienzentrums	Wo?	1x Rot 1x Grün	Grünau
Familienförderung & Freizeitgestaltung	Ausbau informeller Selbsthilfestrukturen, Kinder- und Jugendarbeit	Mehr Kinder- und Jugendinfrastruktur – Kinder sollen mehr bestimmen dürfen	2x Rot	Altglienicke
Bohnsdorf als Wohn- und Lebensort	Bürger*innen-Netzwerk	Durchgangsprojekte werden nicht aus BO. Rausgehalten. Das Netzwerk wird gut unterstützt.	2x Rot 3x Grün	Bohnsdorf

Neues Wohngebiet Fal-kenberg	Erstbewohner-initi-ative mobilisiert	Pro: Bürgerversammlung zum Verkehr wurde ge-macht Contra: Die Ergebnisse wurden nicht mitgeteilt.	2x Rot 1x Gelb 1x Grün	Bohnsdorf
Verkehr	Integriertes Ver-kehrskonzept ge-wünscht	Fahrradwege zwischen Grünau und Köpenick problematisch Kapazität des neuen Park + Ride für Pendler am Bhf Grünau unzu-reichend	3x Rot 1x Gelb	Grünau
Verkehrsentwicklung	Rückstau Wasser-sportallee, Bau-maßnahmen beein-flussen Verkehr am Kreisel	Beim Kreisel fehlen die Radwege Bisher keinerlei Struktur!	3x Rot 1x Gelb	Bohnsdorf
Aufwertung des öffentli-chen Raumes	Angebotslücken schließen		1x Grün	Altglienicke
Attraktivität der Bezirks-region	Lokale Kulturstand-orte, Gastronomie, zugängliche Uferbe-reiche etablieren		1xRot	Grünau
Engagement & Begeg-nung der Generationen	Kiezzentrum, um Angebote zu verste-tigen	Es fehlt ein Begegnungs-zentrum in Schmöckwitz	1x Rot	Grünau Schmöckwitz
Stärkung Bürgerschaftli-ches Engagement	FEIN-Projekt	Nachbarschaft über die Generationen hinweg und gemeinsam	1x Rot 2x Grün	Bohnsdorf
Altglienicke ein „Bunter Ort“	Neugestaltung Ger-manenplatz, Arbeit Zirkus Cabu-wazi, QM im Kosmosvier-tel	Am Germanenplatz war das Verfahren gut, aber die Umsetzung nicht	1x Rot 1x Gelb 4x Grün	Altglienicke
Altglienicker Gewer-bestruktur fördern & ent-wickeln	Schaffung lebendi-ger Ortskern mit Angeboten, bedarfs-gerechtem Einzel-handel		2x Rot	Altglienicke
Tourismus /Wohnen	Beides stärken	Fehlende Ausflugsgast-ronomie am Wasser, teure Eintrittspreise im Strandbad Grünau, Ri-videra + GS-Haus	3x Rot	Grünau
Infrastruktur & Touris-mus	Wochenmarkt, Tou-ristisches Wegeleit-system soll entwi-ckelt werden, Zu-gänge zum Ufer, Gasanschluss	Öffentliche Anleger er-halten (Str. zum Seeblick) Neue Wache für die frei-willige Feuerwehr in Schmöckwitz, Überarbeitung der Steg-anlagenkonzeption		Schmöckwitz Karolinenhof Rauchfangswerder
Verkehr	Radwegenetz erwei-tern, Fahrplan-ab-stimmung ÖPNV, Fluglärm, Verkehrs-sicherheit	Verkehrsplanungen lau-fen in Trep-Köp nicht, mangelhafte Koordinie-rung Verkehrsbaustellen, Tempo „30“ durch OT Schmöckwitz, Asphalt auf die Godber-senstr./Gosener Str.	2x Rot 3x Grün	Schmöckwitz Karolinenhof Rauchfangswerder Bohnsdorf



### Entwicklung von PERSONA´S

*Um die Leitlinien bestmöglich an die Besonderheiten des Bezirks Treptow-Köpenick anzupassen, wurden die Teilnehmer\*innen gebeten, sich gemeinsam Personas auszudenken. Dieses Personas sollte eine Geschichte, welche real existieren könnte, bekommen, die exemplarisch für die Bevölkerung Treptow-Köpenicks steht.*

*Hierdurch soll den Anwesenden ein Perspektivwechsel ermöglicht werden, um sich z.B. auch in die Rolle des Gegenübers versetzen zu können. Gleichzeitig können Zielgruppen und Akteure mitgedacht werden, die im Laufe von Beteiligungsprozessen weniger bis gar nicht gehört werden.*

*Insbesondere sollte während der Entwicklung der Personas mitgedacht werden, wie die jeweilige Person kontaktiert, informiert und aktiviert werden kann: „Wie kann ich es schaffen, dass sich XY an guter Beteiligung teilnehmen kann? (bei angenommenen unendlichen Ressourcen)“*

Redebeiträge:

Es wird hinterfragt, was der Sinn und Zweck der Aufgabenstellung ist.

Es wird die Sorge kundgetan, dass die Leitlinien als Reglement fungieren, die die Bürger\*Innen zu etwas verpflichtet, was die Verwaltung bei Nichteinhaltung den Bürger\*Innen vorhalten kann.

„Wir hebeln hier die parlamentarische Demokratie aus, die Abgeordneten der BVV sind die Kontrolleure der Verwaltung.“

„Eine Leitlinie reicht nicht aus für alle Bürger Treptow-Köpenicks / Statusgruppen allen Alters aus.“

Ines Schilling: Es geht in diesem Prozess darum, einen verlässlichen Weg für informelle, nicht gesetzlich festgelegte Beteiligung zu definieren. Wie bekommt man Beteiligung besser hin? Was heißt Transparenz? Wer ist der Kümmerer, der Initiator und Multiplikator der Informationen? Wie könnte eine verlässliche Struktur aussehen, mit der wir alle Menschen erreichen?

Auf die Frage hin, wie sie die Rolle der Ortsvereine sieht, antwortet Ines Schilling, dass die Sprecher der Bürgervereine Initiatoren des Positionspapiers und des Leitlinienprozesses waren.

Es wird eingeworfen, dass es für sinnvoller gehalten wird, exemplarisch Länder und Strukturen zu analysieren, die gute Bürgerbeteiligung bereitstellen und diese zu kopieren und zu etablieren, statt „Rätselraten“ zu betreiben. Ines Schilling informiert darüber, dass die SPK die vorhandenen Strukturen deutschlandweit und in Österreich bereits analysiert hat und betont, dass sich solche Strukturen erst über einen längeren Zeitraum manifestieren. Fast alle anderen Länder und Kommunen sind viel länger dabei diese Strukturen zu entwickeln und können auf Erfahrungswerte zurückgreifen.

Man ist sich einig, dass die Bürgerinnen und Bürger frühzeitig informiert und beteiligt werden sollen.

Die Entwicklung der Persona´s wird übersprungen. Stattdessen soll an den Gruppentischen direkt in die Traumphase eingestiegen werden.

### TRAUMPHASE

*Wie sollte Bürgerbeteiligung aussehen, wenn der Bezirk unendliche Ressourcen hätte?*

Tisch 1

- 10% der wöchentlichen Arbeitszeit-Freistellung für Beteiligungsprozesse (Ressourcen und Wertschätzung des Wissens der Bürger\*Innen)
- Bürgerhaushalt= Titel für Beteiligung

### **Erfolge mitteilen! Kontinuierliche Infos:**

- Zunächst muss informiert werden, bevor Beteiligung stattfinden kann: z.B. über lokale Zeitungen wie dem „Dörferblick“
- Postwurfsendungen
- Bürgerbeteiligungsfernsehen (dort auch Kiezkasse einbinden)
- Wirksamkeit von Beteiligung muss erfahrbar sein
- Informationen auch bei formellen Verfahren, z.B. Bauzeitverlängerungen. Der Verantwortliche des Vorhabens für Beteiligung und Information ist der Initiator (bspw. das Amt)
- Infotafeln an frequentierten Standorten (temporär)

### **Kontinuierlich informieren!**

- Bei längeren Planungsvorhaben (z.B. Verkehrsprojekten) muss nicht nur zu Beginn, sondern auch währenddessen informiert und kommuniziert werden. („Es dauert leider länger, weil...“) (Planungsphase ist abgeschlossen, es folgt Bauphase XY...)

### **Persönliche Ansprache/persönliche Ebene!**

- Beauftragter und Ansprechpartner für Bürgerbeteiligung: jeweils einer je Bezirksregion → Maklerfunktion
- Bürgervereine als Multiplikatoren. Experten können zusätzlich dem Plenum komplexere Zusammenhänge vermitteln

### **Kommunikation**

- Initial: Lösungen für Ausgangspunkt Bürger und Amt: Wie kann der Austausch untereinander sichergestellt werden?
- Ansprechpartner beim Amt mit erweiterten Öffnungszeiten
- Stand auf Bürgerveranstaltungen/Festen
- Kontaktieren der direkt Betroffenen auf direktem Weg → (Postwurf, Ansprache)
- Probleme exakt erläutern
- Sprechstunden des BVV und Abgeordnetenhaus nutzen

- Konkrete Infos an alle Einwohner

## Tisch 2

### **Besser informieren**

- eine Beteiligungs-App, in der Bezirksregionen-intern Informationen und Beteiligungsmöglichkeiten übermittelt werden
- Hauswurfsendungen: (möglichst alle erreichen) persönliche, postalische Informationsweitergabe von Veränderungen und Neuigkeiten im Wohnumfeld

### **Besser kommunizieren**

- ein nicht-kommerzielles Ortsteilfest
- niedrigschwellige Begegnungsräume (Markt/ Begegnungszentrum) an denen sich jeder Willkommen und angesprochen fühlt.
- In jeder Bezirksregion einen Kümmerer/ persönlichen Ansprechpartner, der auf die Menschen zugeht (so wie ein Kontaktbereichsbeamter)

### **Bessere Strukturen**

- Bessere personelle Ausstattung, sowie fähige Stadtplaner, die Ortsteil-Entwicklungskonzepte ausarbeiten
- Einen Ortsteilausschuss, zu dem alle Bürger kommen und Themen einbringen können, über die abgestimmt wird: per Mehrheitsentscheidung gelangen die Themen in die BVV und müssen dort innerhalb von 3 Monaten bearbeitet werden und dem Ortsteilausschuss berichten und Antwort stehen. Dieser soll ein eigenes Budget haben. Vorbild hierfür sind die Münchener Bezirksausschüsse. In Berlin ist hier aber die Loyalitätsfrage gegenüber der BVV zu klären.
- Kiezpaten (ehrenamtliche Vertreter der BVV) sollen stärker in der Rolle der Informationsträger aufgehen.

## Tisch 3

### **Allgemein:**

- Bürger sollen ernst genommen werden
- Die „Bezirksregierung“ soll mehr aufs Volk hören

### **Besser informieren:**

- Es soll besser informiert werden
- Die Informationen sollen ehrlich sein
- durch eine Zielgruppenanalyse und entsprechende Datenbank sollen die Bürger gezielter angesprochen werden. Dadurch soll vermieden werden, dass man zugespamt wird mit Projekten und Einladungen, die einen nicht betreffen, andererseits möglichst viele relevante Informationen bekommt.
- Rechtzeitig / frühzeitig informieren
- Und zwar an den Stellen, wo Leute sind (bspw. am Supermarkt)

### **Bessere Verwaltung**

- Verwaltung soll befähigt werden, über den Tellerrand zu gucken
- Weniger Bürokratie
- Verwaltung an den richtigen Stellen stärken, ggf. Personal umschichten
- Insb. Das Stadtplanungsamt soll mit mehr Personal ausgestattet werden

### ENDPHASE: MOODBILDER-Beispiele der Beteiligung

*An dem Tisch mit den so genannten „Moodbildern“ (also Bilder, die exemplarisch für eine Stimmung stehen) wurden weitere Ideen und Anregungen ausgetauscht. Die Bilder zeigten unterschiedliche Möglichkeiten und Methoden der Beteiligung und Kommunikation und bei-spielhafte Projekte, bei denen Bürgerbeteiligung möglich wäre:*

- Veranstaltung und Gespräche und Ideenwettbewerbe
- Haptisch arbeiten und mit Modellen beteiligt werden (die z.B. die Infrastrukturen darstellen oder bei Spielplatzplanung)
- Spielerisch in Kleingruppen arbeiten
- Ideenwettbewerb, etwas konstruieren
- Mix aus selber Bauen und Online-Beteiligung
- Runder Tisch – im Kreis ebenbürtig diskutieren
- Basisdemokratisch, Abstimmung von unten (Bsp. Kiezkassen)
- Niedrigschwellig einbringen können
- Bedürfnisse vor Ort sollen berücksichtigt werden (keine Experten, die mir sagen, wie es in meinem Kiez läuft)
- Bürgerversammlung „wie im alten Athen“ (im großen Rahmen und mit begrenzten Redezeiten)
- Kritische Fragen müssen gestellt werden dürfen
- Enger Kontakt zwischen Abgeordneten und Bürgern – gegenseitiger Austausch, Abgeordnete legen regelmäßig dar, was sie erreicht haben (Rechenschaftsbericht)
- Alle Informationen online stellen und dort auch Abstimmungen zulassen (für registrierte Personen, damit keine verfälschten Ergebnisse), die nicht manipulierbar sind
- Als Bürger selber Themen einbringen können (auch auf [mein.berlin.de](http://mein.berlin.de))
- Ergebnisse/ Auswertungen von Veranstaltungen im Rathaus analog abholen können und im Amtsblatt und lokalen Medien veröffentlichen
- Das Format muss es schaffen, die oftmals sehr komplexen Sachverhalte adäquat zu transportieren. Anspruch muss sein, den Verhandlungsgegenstand klar zu benennen, auch wenn das nicht immer einfach und gleichmäßig gut gelingen mag.
- Seriöse Formate der Beteiligung, um repräsentative zu ermöglichen. Gefahr durch Übernahme einer Veranstaltung durch einzelne Interessensgruppen und damit unverhältnismäßiges Gewicht von Partikularinteressen.
- Hinweise zu Online-Beteiligungsmöglichkeiten:
  - o [mein.berlin.de](http://mein.berlin.de) ist ein Portal (derzeit noch Beta-Version, also noch in der „Probierphase“): Hier sollen alle relevanten Planungsverfahren Berlins online dargestellt werden. Ursprünglich nur Bebauungsplanungen, vermehrt aber auch informelle Verfahren, die Bürgermitwirkung beinhalten. Es handelt sich allerdings um ein Instrument der Verwaltungen, diese stellen Inhalte ein. Es wird daher die Frage gestellt, auf welchem Weg eine Bürgeridee am besten an die Verwaltung herangetragen werden kann. Eine Idee wäre hier ein Quorum wie im Bezirk Mitte. Ist das Quorum erreicht, muss sich das Bezirksamt mit dem Anliegen beschäftigen.
  - o Für das Ehrenamt gibt es die Plattform [www.berlin.de/buergeraktiv/](http://www.berlin.de/buergeraktiv/) und <http://freiwillig.berlin/>

Erste Rückmeldungen zur Veranstaltung:

- Aufgabenstellungen deutlicher und leichter formulieren, Soundanlage zur Verstärkung der Redebeiträge für ältere Menschen
- Spielerisches Format, das zum Mitmachen anregt.